

Name:

BWE:

Ø:

NP:

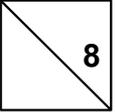
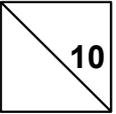
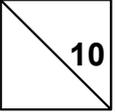
Thema: Bibel

Bei der christlichen Offenbarung handelt es sich nicht um die völlige Enthüllung des Geheimnisses, das Gott ist, sondern um die Wahrheit des Menschen und für den Menschen.

Unser erster Satz mag für den befremdlich klingen, der gewohnt ist, von der „Offenbarung Gottes“ oder dem „Wort Gottes“ zu sprechen, wenn er zum Beispiel an die Schriften des Alten und Neuen Testaments denkt. Es steht hier aber zunächst nicht zur Debatte, welche Rolle Gott in jenem Geschehen zukommt, das man Offenbarung nennt, sondern es ist zunächst nur gefragt, was historisch und theologisch hinter dem steht, was mit Offenbarung bezeichnet wird. Der historische „Anfang“ der christlichen Offenbarung ist nicht genau auszumachen. In Jesu von Nazareth ist zwar der endgültige Höhepunkt gegeben, aber die Schriften des Alten Testaments sind und bleiben ein Bestandteil der Offenbarung. Die genauen Entstehungszeiten dieser Schriften aber liegen weithin im dunkeln. Selbst wenn sie eindeutig bekannt wären, bliebe die entscheidende Frage: Wann genau hat jener Prozess begonnen, der später dazu geführt hat, dass die Stämme Israels den „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ als ihren Gott erkennen, anerkennen, und in der Treue dieses Gottes zu ihnen den letzten Grund für ihren Glauben und ihre eigene Treue jenem Gott gegenüber finden? Für die Zeit des Neuen Testaments scheint die Antwort leichter zu sein. Ungefähr 30 bis 40 Jahre nach dem Tod gab es eine Reihe von Gemeinden im jüdischen und griechischen Raum, für die Jesus von Nazareth der Grund ihres Glaubens daran war, daß das weltliche und scheinbar tödliche Leben für jeden Menschen tatsächlich eine Chance bedeutet, die ihm von Gott nicht nur niemals genommen wird, hinter der vielmehr Gott selbst als Garant und - gutes, menschenfreundliches, barmherziges Ende steht.

Geht man noch einen Schritt hinter diesen historisch belegbaren „Anfang“, dann zeigt sich für die Zeit des Neuen Testaments (auf die wir uns im folgenden weithin konzentrieren können), dass es Jesus offensichtlich nicht in erster Linie darum ging, dem Menschen ein bestimmtes Wissen über Gott und dessen Wesen zu vermitteln. Jesus selbst kann weithin darauf verzichten, von einem Gott in einem abstrakten, metaphysischen Sinn zu sprechen. Es geht ihm auch offensichtlich nicht darum, den Menschen über das Wesen Gottes an sich aufzuklären. Aber er redet davon, dass hinter dem Menschen ein Vater steht, der auf diesen Menschen wartet, ob er nun als Sünder, Zöllner, Unreiner oder Verstoßener heimkehrt. Er spricht von dem, der in unberechenbarer Nachsicht *für* den Menschen da ist und sorgt. Es geht Jesus offensichtlich darum, dass jeder Mensch seine Chance und in ihr eine Hoffnung erkennt; er interpretiert diese Chance und Hoffnung als Gegebenheit, die von seinem und unserem Vater gegeben ist als wirkliche und reuelose Gabe und Gnade. Indem also Jesus *über* den Menschen spricht, spricht er zugleich auch *von* seinem Vater, ohne dass er dadurch das Geheimnis, das dieser Vater für den Menschen darstellt, „offensichtlicher“, begreiflicher oder gar geringer macht. Der Mensch soll nicht Gott begreifen. Der Mensch soll vielmehr *sich* begreifen *als* einen, der von Gott geliebt und in seiner menschlichen Freiheit bestätigt wird. Wenn also im Evangelium Jesu etwas Eindeutiges „über“ Gott gesagt oder geoffenbart ist, dann dies, dass die Menschlichkeit von Gott selbst angenommen worden ist, und zwar, wie in seinem Sohne Jesus deutlich wurde, definitiv, über den Tod des Menschen hinaus, so dass der Mensch gerade darin *die* Chance und Hoffnung des Lebens findet. Oder anders: In Jesus von Nazareth ist erkennbar geworden, dass jenes unergründliche Geheimnis Gott *für* den Menschen ist und neben sich einen ewigen „Platz“ für diesen Menschen hat. Man wird also gerade der christlichen Offenbarung gerecht, wenn man sich konzentriert auf den Menschen; wenn man von diesem Menschen so spricht, wie Jesus von ihm gesprochen hat, und wenn man nach einer letzten und verbindlichen Hoffnung für diesen Menschen fragt. Dann ist man nicht nur „auf dem Weg“ zu Gott, sondern - was viel entscheidender ist - dann trifft man auf das, was Gott wirklich und definitiv will; man begegnet dem Willen Gottes, weil man den Menschen antrifft, den Gott will...

1. Arbeiten Sie die Gedanken von H. Schuster über die **christliche Offenbarung** heraus. (35%)
2. Stellen Sie W. Künneths Aussagen bezüglich **der Offenbarung** dar: Was versteht er unter 'Offenbarung' und wie weit sich Gott durch Offenbarung bezeugt. (35 %)
3. Im Stuttgart Bibelhaus wird ein Bastelbogen zur Bibel angeboten. Der Titel lautet: **Die Bibel ein Buch mit 7 Siegeln**. Legen Sie dar, was der Verfasser mit dem Titel aussagen möchte und stellen Sie ihre Ansicht zur Bibel dar. (30 %)



Gottes Segen zum Bearbeiten!